

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

*sì sì no no*

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

## Leo XIII. Das Rundschreiben *Au milieu des sollicitudes* vom 16. Februar 1892 Die drei Regierungsformen

Der erste Zweck der bürgerlichen Gesellschaft ist der Wohlstand in den lebensnotwendigen Dingen, das letzte Ziel die moralische Vollendung der Bürger; an diese Wahrheit erinnerte uns Papst Leo XIII. Dies geschah am 16. Februar 1892.

Das rechte moralische Verhalten ist die Übereinstimmung des menschlichen Handelns mit der objektiven Regel der Sitten. Die Regel aber ist das göttliche Gesetz in der Natur und der Offenbarung. Deshalb verurteilte der Papst Leo XIII. die von Kant vertretene autonome Moral. Nach Ansicht dieses deutschen Philosophen entspricht die Sittlichkeit der an die menschliche Person gebundenen praktischen Vernunft, wobei sie von jedem objektiven Gesetz Gottes und der Natur unabhängig sein muß.

Die wahre Religion vereint den Menschen mit Gott. Daher sollten alle Staatsbürger miteinander verbunden sein, um die Gottlosigkeit zu bekämpfen; das gilt vor allem für den Atheismus des Staates, der das natürliche und positive Gesetz Gottes bekämpft und für diesen Kampf die entsprechenden Verordnungen erläßt. Dagegen muß die Verbundenheit der Staatsbürger versuchen, die

gottlose und rein weltliche (laizistische) Gesetzgebung des den allgemeinen Umsturz herbeiführenden Staates abzuwehren und so die wahre Religion zu schützen.

Die Geschichte eines jeden Volkes zeigt uns, was sein erzeugendes und bewahrendes Element ist. Ohne diese beiden Realitäten kann das Volk nicht in Frieden und Wohlstand bestehen. Das von Papst Leo XIII. verfaßte Rundschreiben war an Frankreich gerichtet. Für dieses Land ist die katholische Religion gleichsam die zeugende Kraft. Um sie zu bewahren müssen die Franzosen daher mit großer Klugheit handeln. Aber wir dürfen nicht fordern, die Kirche solle die Katholiken antreiben, die Einheit untereinander zu erlangen und damit die absolute politische Herrschaft über den Staat auszuüben (diesen Vorwurf erhoben bereits die Pharisäer gegenüber Christus). Die Kirche will nur, daß die Bürger vom Staat fordern, er solle die Trennung von der Kirche und die Verfolgung der wahren Religion unterlassen und die Zusammenarbeit mit der Kirche im Auge haben. Der Papst zitierte aus dem Werk des heiligen Märtyrers Justinus *Der Dialog mit Tryphon*

und wies nach, daß seit der apostolischen Zeit die jüdische Synagoge das römische Reich gegen die Christen und die Kirche auhetzte. Die Kirche aber ist der in der Geschichte weiter lebende Christus. Im Verlauf der Jahrhunderte traten solche Gegnerschaften immer wieder auf. Auf diese Weise kann der das Christentum bekämpfende Staat seinen Krieg gegen die Kirche und die christliche Religion rechtfertigen. Das geschah bei der sogenannten Vereinigung Italiens, sodaß sie den Vorwand brachte, das Papsttum und das Christentum niederzuschlagen.

Diesen Punkt verfolgte der Papst weiter und erforschte die verschiedenen Standpunkte der Franzosen und der damals bestehenden Republik. 1892 war der französische Staat freimaurerisch und christenfeindlich eingestellt, da er dem natürlichen und positiven Gesetz Gottes entgegengesetzte Verordnungen erließ. Der katholische Pontifex forderte die Franzosen auf, einig zu sein, damit auch von Christen gewählte Abgeordnete ins Parlament eintreten und dann die mit dem natürlichen und göttlichen Gesetz übereinstimmenden Verordnungen durchsetzen könnten. Tatsächlich hatten sich die katholisch orientierten Franzosen von der freimaurerischen Republik so weit getrennt, daß sie den sog. Freidenkern die Mehrheit der parlamentarischen Sitze überließen und die Möglichkeit einräumten, gegen die Kirche gerichtete Gesetze zu erlassen. Nach der Ansicht von Papst Leo XIII. ging es nun darum, die Lage zu wenden und die ausreichende Zahl von Christen ins Parlament zu entsenden, um Gottes Gesetz zu verteidigen.

Die Franzosen waren nicht geneigt, an den politischen Wahlen der Republik teilzunehmen, weil sie mit der Monarchie verbunden sein wollten. Darauf erklärte der Papst die Lehre von den drei üblichen Regierungsformen (die Monarchie, die Aristokratie und die klassische Demokratie). An sich ist keine von ihnen schlecht, aber der Zweck, den die jeweils Regierenden verfolgen, oder die Gesetze, welche die Politiker jeweils erlassen, machen die Regierungen gut oder schlecht. Der Theorie nach ist die Monarchie an sich die beste Regierungsform, aber in der Praxis, wenn die eventuelle Bosheit des herrschenden Mannes ins Spiel kommt, dann ist es gut, daß die Aristokratie und in kleinen Gemeinden auch die klassische Demokratie mildernd eingreift. Doch zu beachten ist, daß selbst in der richtigen Demokratie die Staatsgewalt nicht von der

Mehrheit des Volkes, sondern immer von Gott kommt (Papst Leo XIII., die Enzyklika *Au milieu* in *Die Rundschreiben aller Päpste / Tutte le Encicliche die Sommi Pontefici*, Mailand, Verlag Dall'Oglio, 5. Edition, 1959, Band 1, Seite 464).

Mag auch die Zeit alle politischen Einrichtungen ändern, die Kirche ändert ihr Wesen nicht, weil Gott sie gegründet hat. Keine Regierungsform, in welchem Volk auch immer, ist endgültig festgelegt.

Mag die Republik als Regierungsform annehmbar sein, so war die dritte französische Republik zur Zeit, als Leo XIII. die Enzyklika schrieb, niederträchtig, weil ihr Parlament gegen das natürliche und positive Gesetz Gottes Vorschriften erließ. Da stellte der Papst die Frage, ist es immer unerlaubt, an den Wahlen teilzunehmen und so zu versuchen, den Freimaurern die Mehrheit streitig zu machen und damit den Katholiken die Oberhand zu geben. Nein, erklärte der Papst. Tatsächlich aber besaß die Nation das Recht, gegenüber der schlechten Gesetzgebung der Dritten Republik Widerstand zu leisten, und in irgendeiner Form, sei es republikanisch oder monarchisch, die neue Regierung zu bilden, damit die katholischen Abgeordneten die Mehrheit erlangten und in Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz gute Verordnungen erlassen könnten. Tatsächlich müssen wir die Regierungsform von der von Gott ausgehenden Autorität und der Regierungsgewalt unterscheiden. Angenommen, die Dritte Republik ist schlecht, dann müssen wir in ihr die Form der Regierung von der politischen Gewalt unterscheiden. Letztere macht schlechte Gesetze, erstere ist akzeptabel (neutral) Daher darf man auch mit der republikanischen Regierungsform die politische Gewalt so wenden, daß sie gute Gesetze erläßt. Erlaubt ist also, an den Wahlen zum Parlament teilzunehmen, um die Mehrheit zu erringen und die schlechte Gesetzgebung der Dritten Republik gut zu machen. Was die Regierungsform und die erlassenen Gesetze betrifft, so besteht in unserem Fall zwischen diesen beiden Größen folgender Unterschied: Tatsächlich besitzt die Dritte Republik eine annehmbare (moralisch neutrale) Regierungsform, die Gesetzgebung aber ist schlecht. Die von Papst Leo XIII. gewünschte neue Art der Regierung hätte die noch akzeptable republikanische Form besessen und gute Gesetze hervorgebracht. Daher ist es erlaubt an den Wahlen teilzunehmen. Tatsächlich hängt die Qualität der Gesetze nicht von der

Regierungsform ab (sei sie republikanisch oder monarchisch), sondern von den Menschen, denn Menschen setzen gute oder schlechte Gesetze durch. Das Gesetz ist gut, wenn der Gesetzgeber gut ist und gute Gesetze erläßt. Der Papst Leo XIII. ermahnt die Katholiken, sie sollten einig sein, um die alte schlechte Gesetzgebung zu bekämpfen und die künftige Gesetzgebung gut zu gestalten. Weiterhin sollten sie zwar die bestehende Gewalt achten, aber den schlechten Gesetzen den Gehorsam verweigern, also nicht jedem Gesetz gehorchen. Tatsächlich hat das schlechte Gesetz keine Gesetzeskraft, weil es eher die Gesetzeslosigkeit darstellt. Das gute Gesetz repräsentiert die vernünftige Ordnung, weil es entsprechend der richtigen, nach der Wahrheit und dem Guten ausgerichteten Vernunft gemacht ist (a.a.O. S. 468).

Der Staat schuldet Gott die öffentliche Verehrung; wenn er sie verweigert, verfehlt er sich (vor allem) gegen Gott, aber achtet auch nicht die Rechte der Bürger. Die bürgerlichen Rechte entspringen den Pflichten gegenüber Gott. Wenn der Staat Gott die Ehre verweigert, dann verleugnet er seine staatliche Natur und verliert das Recht auf Existenz.

Papst Leo XIII. zog die Schlußfolgerung und erinnerte daran, daß Frankreich katholisch sei, die Trennung von Staat und Kirche bringe nichts für die Franzosen.

Wir fassen zusammen: Papst Leo XIII. erinnerte daran, daß die Kirche grundsätzlich wisse, welche Regierungsform die beste sei; trotzdem lehrt sie, alle drei Formen der Regierung (die Monarchie, die Aristokratie und die Politie/die Demokratie) seien moralisch gleichgewichtig und annehmbar. Entsprechend dem Ziel, zu dem die leitenden Politiker die Staatsformen führen, sei es das allgemeine Wohl oder das allgemeine Verderben, werden sie gut oder schlecht. Bei dieser Ordnung der spekulativen Ideen besitzt jeder Bürger die volle Freiheit gegenüber der Republik, welcher Regierungsform er den Vorrang gibt. Aber der Pecci-Papst erinnerte daran, *daß die Regierungsform nicht ewig und unantastbar bleibt. Da die Zeit die Macht besitzt, alle Dinge umzuwandeln und anders zu gestalten, bewirkt sie bei den politischen Einrichtungen große Veränderungen*; diese können friedlich, aber leider auch gewaltsam sein. Bald droht dem Volk die Gefahr, in die Gesetzeslosigkeit und Anarchie zu geraten, bald kommen soziale Nöte über die

Nation; das Volk muß für sich selbst sorgen. Ein solcher Notstand rechtfertigt die Wahl der neuen Regierungsform. Es folgt sodann die eine Form (z.B. die Republik) auf die andere Form der Regierung (nämlich die Monarchie). Die Neuheit betrifft nur die Form der Regierung, welche in sich moralisch noch annehmbar ist, nicht aber die Gewalt und Autorität im Staat an sich; diese beiden Größen verdienen es, beachtet zu werden.

Was die feststehende Staatsgewalt und die Gesetzgebung betrifft, führte Leo XIII. noch folgende Unterscheidung ein. Er machte klar, daß unter dem Regime dessen Regierungsform ausgezeichnet ist (z.B. die Monarchie) die Gesetzgebung abscheulich sein kann (wie z.B. beim Haus Savoyen während der Zeit der Wiedergeburt des italienischen Volkes, das sogenannte Risorgimento, erlassene oder bei den vom englischen Königshaus nach dem anglikanischen Schisma promulgierten Gesetzen). Auf der anderen Seite kann unter der Regierung, dessen Form weniger vollkommen ist (wie zum Beispiel die Politie oder die Republik) eine sehr gute Gesetzgebung existieren (wie zum Beispiel in Ecuador unter Garcia Moreno). Da die Gesetzgebung das Werk der mit der Regierungsgewalt ausgestatteten Männer ist, hängt die Qualität der Gesetze mehr von regierenden Männern als von der Form der Gewaltausübung ab. Die Gesetze sind gut oder schlecht entsprechenden dem Geist, der sie hervorbringt. Der eine ist die politische Klugheit (eines Mannes wie Garcia Moreno), der andere ist die schlimme Leidenschaft (eines Viktor Emanuele II. von Savoyen und eines Königs Heinrich VIII. aus dem Hause Tudor /von England).

Daher kommt der Papst Leo XIII. zu folgender Schlußfolgerung: Wohlan, das Land ist gut, wenn jede Uneinigkeit über die bessere Staatsform beseitigt ist. Wie ein einziger Mann muß das Volk in ordentlicher Form die Einheit finden und die Mißbräuche der schlechten von bösen Politikern erlassenen Gesetzgebung bekämpfen; abzusehen ist auch von der Regierungsform, weil sie moralisch gleichgültig ist. Die Regierungsform ist nicht das erste Problem, daß man vor der widerchristlichen Gesetzgebung und den schlechten Gesetzgebern weichen mußte.

**Augustinus**

**sì sì no no 31. Okt. 2018**

## Die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Über die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes dürfen wir staunen, denn diese beiden göttlichen Eigenschaften nötigen uns, sie nachzuahmen. Im Evangelium dagegen legt Jesus Christus uns diese beiden göttlichen Tugenden mit Nachdruck ans Herz; bei jedem Schritt unseres tätlichen Lebens sollen wir sie betrachten. Diese Prinzipien stellen an uns wichtige Fragen; geben wir die richtige Antwort, so werden wir das ewige Glück und Seligkeit erreichen. Das Erbarmen und die Gerechtigkeit stellen gleichsam zwei Arten der Liebe des Himmelsvaters dar.

Diese beiden unendlich wertvollen Geschenke bringen uns dem Geheimnis Gottes näher, da sie der Ausdruck der unermesslichen Liebe des Himmels sind. Im vollkommenen Gleichgewicht liegen sie gleichsam auf zwei Waagschalen einander gegenüber und erlauben uns, daß wir mit Vertrauen und Hoffnung vor Gott hintreten dürfen. Welch große Probleme können wir Gott anvertrauen, wenn sein Urteil ausgeglichen ist und alle Fragen löst! Unser armseliger Geist dagegen versteht es nicht, darauf die richtige Antwort zu geben. Allein Gott vermag die angemessene Lösung einzugeben, mögen auch die Umstände und Situationen umstritten und gefährlich sein. Wenn Fehler und Sünden unsere Seele befleckt haben, genügt es, an folgendes zu denken: Wir wollen mit Demut und Reue zur Beichte gehen, dann werden wir Verzeihung erlangen und durch Gottes Freundschaft Trost und Freude finden. In solchen Fällen stimmen die göttliche Barmherzigkeit und Gerechtigkeit völlig überein.

Es stimmt uns traurig, wenn wir bei diesem Thema feststellen müssen, wie die Gefolgsleute Luthers, die Protestanten, schon fünf Jahrhunderte lang von der wahren Kirche Roms getrennt sind. Sie haben es fertig gebracht, auf das Sakrament der Eucharistie zu verzichten (sie glauben ja nicht mehr an die wirkliche durch die Wesensverwandlung hervorgebrachte Gegenwart Christi). Ebenfalls lehnen sie das Sakrament der Beichte (der Versöhnung mit Gott) ab, auch die verpflichtende und edle Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes und der hl. Kirche haben sie aufgegeben.

Die negativen Folgen der schlimmen

Reformation Luthers sind noch immer sehr betrüblich. Ökumenische Treffen und gute Absichten werden die getrennten Kirche nicht vereinigen, denn nur die vom Heiligen Geist geleiteten Ereignisse können die Pläne Satans zerstören und alle Christen in der einzig wahren Kirche Christi vereinen.

Die allerseligste Jungfrau hat die entscheidende Rolle inne, weil sie die geistige Führerin ist; sie zeigt auch heute noch ihre große Liebe für ihre Söhne, denn sie ist die (mütterliche) Prophetin der letzten Zeiten. Gott hat sie auserwählt, die ungläubige Welt auf die zweite Ankunft des Heilands vorzubereiten. Ihre verschiedenen Erscheinungen in allen Teilen der Welt charakterisieren die katholische Kirche auf besondere Weise, sie zeigen klar, daß die von Jesus Christus gegründete Kirche auf der ganzen Welt die einzig wahre religiöse Gemeinschaft ist. Nach dem Leiden, dem Tod und der Auferstehung des Heilands hat Gott sie dem hl. Petrus und seinen Nachfolgern anvertraut.

### Die gegenwärtige Verfolgung

Heute ist die Verfolgung der Kirche in der fortgeschrittenen Phase – in einem einzigen Jahr werden auf der Welt 105000 Christen umgebracht. Doch den Verfolgern gelingt es häufig, unbekannt zu bleiben, ja sie erhalten durch die politischen Führer, die Medien und durch öffentliches Vorgehen sogar die Rechtfertigung, da solche Agenten allen Regierungen Gesetze gegen die Zehn Gebote auferlegen und die Maßnahmen auf der Ebene der Propaganda als wichtige soziale Errungenschaften für den bürgerlichen Fortschritt hinstellen. So erscheint nach außen hin die Verfolgung sogar legalisiert zu sein.

Seit der französischen Revolution (1789) haben die Feinde Gottes mit Hilfe der freimaurerischen Logen immer wieder versucht, auf die Zerstörung der Kirche hinzuwirken; durch umfassende Propaganda gelang es ihnen, selbst die letzten interessierten Leute für das relativistische Denken, welches unchristlich ist, zu gewinnen und den größten Teil der Menschheit in die Sklaverei Satans zu bringen. Deshalb können wir klar aufzeigen, daß heutzutage die Öffentlichkeit entartete Gesetze, z.B. die gleichgeschlechtliche Ehe und

die scheinbar barmherzige Aufnahme von Millionen islamischer Einwanderer ins ehemals christliche Europa akzeptiert und für gut hält.

Was die Prophezeiungen betrifft, so besitzt die öffentliche Meinung weltweit keine einwandfrei Information und auch keine Vorbereitung (sie aufzunehmen). Dagegen kennen die Kirchenfeinde die Bedeutung des angeblich wahren Textes des dritten Geheimnisses von Fatima und die Pläne die katholische Kirche zu zerstören; so bahnen sie den Weg, den *Mann der Ungerechtigkeit* bekannt zu machen.

Allgemein gilt, daß wenige Menschen darauf vorbereitet sind, den Antichristen zu empfangen. Bevor er kommt, müßten viele eingeschlafene Christen aufwachen und sich die grundlegende Frage stellen, wann der Anfang der blutigen Verfolgung und der *großen Trübsal* sein wird (vgl. Mt 24,9 f).

Wenn wir dann erwägen, daß der Antichrist das Ergebnis dunkler Kräfte ist, und die Freimaurerei sein Kommen vorbereitet, so können wir sicher sein, daß sein Auftreten nur unter den von Gott festgelegten Bedingungen stattfinden wird: Die Dauer seines Wirkens wird kurz sein, Gottes unerforschliche Vorsehung hat da schon alles festgelegt.

Wenn solche Umstände eingetreten, und alle erforderlichen Voraussetzungen erfüllt sind, dann geschieht es, so wie es in den alten Prophezeiungen der Bibel steht; ebenso geben die Botschaften Mariens aus jüngerer Zeit gute Auskunft. Gott hat der allerseligsten Jungfrau das Vorrecht gegeben, die Botschafterin des Himmels zu sein; sie soll die Menschheit vor der ewigen Verzweiflung bewahren.

Wer heute noch versucht, nach den sehr verachteten Zehn Geboten und dem Evangelium zu leben, sind sie doch noch immer gültig, und wer weiterhin den Rosenkranz betet, dabei die Botschaften der Gottesmutter beachtet, der braucht nichts Schlimmes zu befürchten, denn er entkommt unversehrt der Katastrophe der Hölle. Auch anderen Personen kann diese Gebetsweise helfen, daß sie die sehr leidensvollen Zeiten der Tyrannei des Antichristen überstehen.

Ungeduld kennzeichnet die gegenwärtige Zeit; diese hat Gott dazu bestimmt, die Menschheit auf die letzten Zeiten vorzubereiten. Es könnte sein,

daß der Beginn der großen Prüfung schon da ist, um uns in die entscheidenden Ereignisse einzuführen; bisher hat Gott diese furchtbaren Geschehnisse noch aufgeschoben, damit die Zahl der Auserwählten vollständig werden kann. Gewisse Personen hat Gott durch das Zeichen des Heils auserwählt; die Zeiträume für die Barmherzigkeit mögen größer werden, aber auch die Zeiten der Gerechtigkeit werden kommen.

### „Ohne die Gerechtigkeit ist die Barmherzigkeit die Mutter der Auflösung“

Diesen Satz hat der geniale Theologe, der heilige Thomas von Aquin aufgestellt. Heute müssen wir erkennen, wie die zum Tode führende Auflösung, der Zerfall und die Zersetzung der Welt vor unseren Augen sich ausbreitet; die Wortführer in der Politik, der Finanz und im allgemeinen Denken haben diese Entwicklung gewollt und geplant, indem sie der Torheit freien Raum gaben. Ein Beispiel dafür ist die unkontrollierte Einwanderung der Mohammedaner, wie sie vom Mittleren Osten, von Afrika und Asien herkommt. Die Ursachen für diese Asylantenflut sind Kriege, elende Zustände, Verfolgungen und schwere Ungerechtigkeit in der Gesellschaft.

Die in der Überschrift genannte Sentenz ist prophetisch; sie steht beim hl. Thomas in der theologischen Summe I, q. 21 Artikel 3 und 4. Wir dürfen sagen, sie läßt verstehen, wie heute die *Auflösung* der Gesellschaft voranschreitet. Die Zerrüttung wird besonders klar bei den vom christlichen Glauben abgefallenen Nationen Europas, die heute auftretenden Wirren bereiten das Erscheinen des Antichristen dadurch vor,

1.) daß die Völker immer offener die Gottheit Christi und das Evangelium ablehnen;

2.) daß allgemein erklärt wird, alle auf Erden existierenden Religionen seien gleich gut;

3.) daß man behauptet, der Mensch besitze, was die Philosophie und den Glauben betrifft, völlige Freiheit der Wahl;

4.) daß man die heute herrschende geistige Leere absichtlich geschaffen hat, um sie dann mit vielen Lügen aufzufüllen.

Die Wortführer der Politik in ganz Europa sind heute gezwungen, die gefährlichen Probleme der Immigration zu lösen, aber sie sind mitschuldig,

daß die Situation in Europa instabil wird. Sie mögen noch so viele Entschuldigungen vorbringen, doch sie können nicht die Realität ableugnen.

Auch folgendes müssen wir festhalten: Wir alle sind erschüttert, daß so viele ungeeignete Schiffe auf der Überfahrt im Meer versinken, so daß Hunderten von Menschen an Bord ertrinken. Verzweiflung treibt diese Menschen an, aus ihrer Heimat zu fliehen, um in Europa Friede und Sicherheit zu suchen. Immer schon waren die links ausgerichteten Politiker gegenüber der im Evangelium verkündeten Liebe gleichgültig. Wie sollten sie nun gegenüber den Moslems auf einmal Mitleid empfinden, sie rücksichtsvoll zu behandeln und aufzunehmen? *Muß da nicht der Gedanken, der Zweifel aufkommen, daß gewisse Leute eine solche Situation absichtlich geschaffen haben, um die Moslems in das vom christlichen Glauben abgefallene Europa hereinzulassen, damit sie es besetzen?* O, (törichtes) Volk, fang an zu denken, fang doch an zu überlegen!

Mögen die führenden Politiker die ungenießbaren und bitteren Pillen noch so versüßen, es bereitet trotzdem immer mehr Schwierigkeiten, sie zu schlucken; das gilt besonders, wenn kurz vor den Wahlen Volksbefragungen stattfinden. Die unfähigen Staatsmänner bringen es fertig, so viele und schöne Versprechungen zu machen, aber der gewisse Punkt, an dem die allgemeine Lage unerträglich wird, (kommt immer näher) und tritt schließlich doch ein: Nun werden die Voraussetzungen für das Eingreifen des Antichristen zur Beruhigung des Sturms, des *höllischen Retters* der Menschheit, gegeben sein. Die soziale und politische Situation wird von Tag zu Tag schlechter und scheint bald zu explodieren; die Ursache dafür ist wohl das Eindringen von Ausländern in Europa. *In seinem ersten Brief an die Thessaloniker (5, 3f) weist der hl. Apostel Paulus darauf hin: „Denn wenn sie sagen **Friede und Sicherheit**, da wird sie plötzlich das Verderben überfallen, wie der Schmerz die Schwangere, und sie werden nicht entkommen. Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß jener (schreckliche) Tag euch wie ein Dieb überrasche...“*

Wahrscheinlich nimmt diese endzeitlich geprägte Prophezeiung vor allem auf die rund ums Mittelmeerbecken lebenden Völker Europas,

Nordafrikas und des Mittleren Ostens Bezug. Dazu gehört auch das Heilige Land, denn dort ist der einzige Heiland, Jesus Christus, geboren, dort ballen sich die vom hl. Thomas in prophetischer Weise vorausgesehenen Kräfte der *Auflösung* zusammen.

### Maria, die Mutter des Mitleids

Während der kurzen Herrschaft des Antichristen müssen die Kirche und die Menschheit tragische und leidvolle Begebenheiten erdulden; doch was danach kommt, wir wissen das gut, Fatima hat es ja angekündigt. Am Ende triumphiert Mariens unbeflecktes Herz; dann beginnt wirklich die Zeit des Friedens, das wahre Wohlergehen blüht auf.

Die dunklen Kräfte der Hölle bedrücken gegenwärtig die Kirche und die Menschheit; ja, die Menschheit und die Kirche müssen jetzt in der Zwischenzeit viel leiden, doch der Heiland wird kommen und uns vom Antichristen befreien. Zur Zeit bereitet uns die allerseligste Jungfrau Maria auf diese Ereignisse vor. Selbst wenn wir das im Augenblick nur mit dem Auge des Glaubens feststellen können; denn nicht alle Personen, die sich damit beschäftigen, sind da einer Meinung; auch hat die Kirche dazu noch keine Stellung genommen. Wir stehen noch in dem Zeitraum, wann die böse Welt das Kommen des Mannes der Ungerechtigkeit vorbereitet; wann er wirklich da ist, können wir jetzt noch nicht voraussagen. Wir beobachten zur Zeit die Ereignisse auf Erden und die Zeichen des Himmels. Sie werden uns klar zeigen, wann die entscheidenden Geschehnisse eintreten.

Wir werden uns auf merkwürdige Ereignisse, seltsame und unerklärliche Tatsachen vorbereiten müssen. Gewisse Elemente werden uns auf das Erscheinen des Antichristen hinweisen. Da sein Auftreten eine unerwartete Tatsache in einer absolut neuen Weise darstellt, wird er der Welt zeigen müssen, daß er (in den Augen der Weltkinder) ein außer-gewöhnlicher Charakter ist.

Der heilige Missionar und Prediger Louis Marie de Montfort lebte von 1673 bis 1716; er verfaßte die *Abhandlung über die wahre Andacht zu Maria*; sie hat viele Gläubige und auserwählte Seelen erleuchtet. In dieser Schrift sagte Montfort:

„Durch Maria beginnt das Heil der Welt. Durch Maria muß auch die Durchführung (des Heils der Welt) geschehen. Bei der ersten Ankunft von Jesus Christus, trat Maria fast nicht in Erscheinung, weil die Menschen wenig Kenntnisse und Erleuchtung über die Person Jesu Christi hatten. Sie sollten nicht von der Wahrheit abweichen und sich an den Heiland halten... Aber bei der zweiten Ankunft Jesu Christi muß der Heilige Geist Maria bekannt machen und offenbaren. Durch sie soll Jesus Christus bekannt und geliebt werden; die Menschen sollen ihm dienen; die Morgenröte Maria geht der Sonne der Gerechtigkeit voran und verkündet Jesus Christus. Ja, sie stellt gleichsam den Weg dar, auf dem Jesus Christus das erste Mal zu uns gekommen ist, auch beim zweiten Kommen geht er auf demselben Weg (nämlich Maria). Doch die Art und Weise ist verschieden... in diesen letzten Zeiten muß die Barmherzigkeit, die Kraft und Gnade immer mehr leuchten...“

Im Rahmen der Marienverehrung schrieb der hl. Louis Marie de Montfort eine Weihe an Jesus vor; sie bleibt das Beispiel und die Inspiration für

alle folgenden Weihen, gültig für alle Zeiten. Sie ist das wertvolle für alle erreichbare Mittel, um mit der Kirche und der Mutter Gottes verbunden zu bleiben; Maria hat den einzigen Erlöser der Welt geboren.

„Weil ich meiner christlichen Berufung bewußt bin, erneuere ich heute in deine Hände, o Maria, die Verpflichtungen meiner Taufe. Ich widersage dem Teufel, seinen Verführungskünsten und seinen Werken; ich weihe mich Jesus Christus, um mit Ihm mein Kreuz zu tragen und so jeden Tag den Willen des Vaters treu zu erfüllen.“

In der Gegenwart der ganzen Kirche anerkenne ich Dich (o Maria) als meine Mutter und Gebieterin. Dir stelle ich mich (vollständig) zur Verfügung und weihe Dir meine Person, mein Leben und den Wert aller meiner guten Werke der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. In der Zeit und in der Ewigkeit verführe über mich und alles, was mir gehört, zur größeren Ehre Gottes!“

**Marco**

## “Priester zu werden, erlaube ich dir nicht “

**Verehrte Zeitschrift, sì sì no no,**

Daheim bin ich geboren, die Pantoffeln an den Füßen gefallen mir gut, gerne bleibe ich bei mir zu Hause. Als ich noch jung war, da fragte ich manchmal die Eltern, ob ich ausgehen dürfte (ist heute die Kirche draußen oder nicht ?). Mein Papa pflegte dann zu antworten: «Wohin willst du gehen ? Ist es nicht besser, daheim zu bleiben ?» Mit 16 Jahren las ich das erste Mal die von dem französischen Philosophen Blaise Pascal (1623-1662) verfaßte Schrift *Die Gedanken (Les pensées)*. Unter anderen un-glaublichen Dingen fand ich auch folgenden Abschnitt: „Die meisten Übel kommen über den Menschen, weil er nicht ver-steht, still in seinem Zimmer zu bleiben. Wäre es nicht besser gewesen, wenn Pyrrhus, der König von Epirus, zusammen mit seiner Frau, den Kindern, Dienern bei seinem Geld und allen von Gott geschenkten Gütern in seinem Palast geblieben wäre? Doch plötzlich kam ihm der Gedanke, ein Elefantenheer aufzustellen, damit nach Italien zu ziehen und gegen die Römer Krieg zu führen. So aber verlor er alles, nicht nur die Elefanten sondern auch das Heer ging unter; er

selbst war in großer Gefahr, getötet zu werden. Danach kehrte er nach Epirus zurück“.

Mein Vater besuchte nur fünf Klassen der Grundschule, sicherlich wußte er nicht, wer Pascal war, und doch war er mit Pascal einer Meinung. Ich blieb daheim, soviel ich nur konnte. *Trotzdem habe ich viele Menschen aus Indonesien, Australien und Brasilien kennengelernt.* Mit ihnen habe ich immer über Jesus gesprochen. Nun gut, unter meinen Freunden ist auch der junge Mann aus Mittelitalien, den ich hier Gianni nennen will.

Er ist vierzig Jahre alt, unverheiratet, tief gläubig und mit Jesus in Liebe eng verbunden. Mit seinem Priester und seinem Bischof hat er schon immer zusammen gearbeitet. Er wurde auch Ratgeber in der Pfarrgemeinde und brachte mit seinem Zeugnis und seinem klaren “Ja” oder “Nein” eine leuchtende christliche Präsenz auch bei Menschen, die sich der christlichen Wirklichkeit wider-setzten. Oftmals fragte man ihn, ob er nicht Priester werden wolle; daraufhin hat er bei weisen Männern Rat gesucht. Seit dieser Zeit versicherte er, das Priestertum sei nicht sein Weg.

Dennoch steht er den Priestern so nahe, dass ihn ein guter Diener Gottes immer noch von Zeit zu Zeit fragt: „Lieber Gianni, weshalb schlägst du nicht die Priesterlaufbahn ein? Du hättest sehr viel Erfolg.“ Er aber ist sicher, daß dies nicht der Wille Gottes sei. Vor einigen Tagen traf Gianni mit einem Priester zusammen; vielleicht ist er sogar Monsignore; wenigstens gilt er viel in seiner Diözese. Dieser soll zu ihm gesagt haben:

„Ich hoffe, daß du den Bischof nicht bittest, dich zum Priester zu weihen. In diesem Fall werde ich dich daran hindern, weil du tridentinisch, d.h. fest beim Konzil von Trient geblieben bist. Du glaubst sicherlich schon einen hohen Grad von Heiligkeit erreicht zu haben, aber eine sehr schwere Sünde drückt dich nach unten. Du nimmst die Glaubenserneuerung des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht an“.

Gianni erleichte. Nachdem er sich wieder gefaßt hatte, gab er dem anmaßenden Mann diese Antwort: „Haben Sie Geduld, wenn Sie mich davon abhalten, Priester zu werden. Aber es tut mir leid für andere, die Sie so daran hindern, wie Sie es jetzt bei mir getan haben. Ja, ich bin tridentinisch eingestellt, vor allem will ich dem Lehramt der Kirche treu bleiben. Was am Zweiten Vatikanischen Konzil gut ist, auch dem bin ich treu: was dort gut ist, ist nicht neu, was dort neu ist, ist nicht gut. Klar?“

An diesem Punkt war das Streitgespräch zu Ende. Liebe Freunde schaut doch hin und erkennt, daß Priestermangel herrscht! Jetzt muß ein einziger Priester fünf, sechs Pfarreien versorgen. Die Seminare sind leer. Wohlan, wir wissen alle, daß der liebe Gott junge Männer beruft, Priester zu werden,

aber manche werden nicht angenommen, weil sie tridentinisch eingestellt und für den „modernen Fortschritt“ nicht offen genug sind. Diese jungen Männer lieben das Gebet, den Rosenkranz, den mit wahrer Würde und Schönheit gefeierten Gottesdienst. Sie halten das Herz und die Sinne rein von schlimmen Erfahrungen mit der bösen Welt. Diese jungen Männer sind der allerseeligsten Jungfrau Maria sehr ergeben und fromm; sie lieben das allerheiligste Altarssakrament und beten den auf dem Altare geopfertem Heiland an, usw.

Solche junge Männer begehren, Priester zu werden, doch oftmals treffen sie auf Personen, die sich ihrer Zulassung zum Priestertum widersetzen; sie werfen ihnen vor, sie seien mit Menschen der heiligen Überlieferung der katholischen Kirche verbunden. Dies ist nach deren Ansicht eine schwere Schuld. *Also, Freunde, anstatt für Berufungen zu beten – die es in der heutigen Zeit („rebus sic stantibus“) nicht geben wird – lasst uns Gott bitten, Er möge bewirken, dass die Bischöfe, die priesterlichen Ratgeber, die Rektoren der Seminare wieder aufleben und wieder in der Wahrheit und auch im gesunden Menschenverstand verbleiben!*

Meine Herren, wenn Sie nicht so „verrückt“ wären, wenn Sie Katholiken geblieben wären, wie Gott es will, würden Ihre Seminare wieder beginnen, die wirklich berufenen jungen Männer aufzunehmen, dann würden Ihre Seminare keine Krankenhäuser mehr sein, wie es in vielen Diözesen der Fall ist.

Liebe Gottesmutter, denk daran!

**Insurgens**

*sì sì no no* 31. Okt. 2018

## Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Ed. Les Amis de Saint François de Sales – CH – 1950 Sion

**Anschrift der Redaktion:** ROM-KURIER, Ed. Les Amis de Saint François de Sales, CH—1950 SION

**Konten:** Les Amis de St François de Sales – **Bank** Crédit Suisse, 1950 Sion, Suisse / 15452-00

IBAN CH16 0483 5071 5452 0000 0 / BIC CRESCHZZ80A / Clearing: 4835

**Jahresabonnement:** Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 30.—

**Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel. Nr. 41-27 322.85.08 oder E-mail  
email : [info@amissfs.com](mailto:info@amissfs.com) / [www.amissfs.com](http://www.amissfs.com)**